

läufigen Gestalt in Erscheinung trat.“ Das ist also der ausdrücklichste Gegensatz zur Ansicht Darwins. „Nicht der Mensch ist aus dem Tierreich ableitbar, sondern alle Wirbeltiere lassen sich ausnahmslos, und zwar die fossilen wie auch die jetzt lebenden, aus der einfachen Menschenform ableiten. Das Alter des Menschen würde damit freilich unabsehbar. Der Gesamtstammbaum ist im Licht dieser Theorie der menschliche; das Tierhafte ist eine Abweichung von diesem Ideal.“

Diese Hypothese wirft natürlich die schwerwiegendsten Fragen auf, deren Beantwortung gewaltige Forschungen und Studien zur Voraussetzung hat.

Die Annäherung an die geistige Seite konnte eben nur angedeutet werden. Aber auch hier ist der eingeschlagene Weg, vom Personhaften zum Geistigen, methodisch ungewöhnlich interessant.

St. v. Dunin Borkowski S. J.

Unendlich. Eine Untersuchung zur metaphysischen Wesenheit Gottes auf Grund der Mathematik, Philosophie, Theologie. Von DDr. Anton Antweiler. (Freiburger theologische Studien. 38. Heft.) gr. 8° (XII und 200 S.) Freiburg i. Br. 1934, Herder. M 4.—

Das Ziel des Buches ist, eine endgültige Entscheidung in der Streitfrage über die metaphysische Wesenheit Gottes zu bringen. Der Verfasser hat seiner Arbeit den Gedanken der Seinsstufen zu Grunde gelegt und behandelt den großen Stoff sehr systematisch. Das 1. Hauptstück ist vorbereitender Natur. Hier wird die Widerspruchlosigkeit des Begriffes des Unendlichen untersucht. Im 2. Hauptstück wird die Frage erörtert, ob ein geschöpfliches Unendliches möglich und wirklich ist. Der Verfasser behandelt hier den Begriff und das Auftreten des Unendlichen in Mathematik und Philosophie. Er lehnt die gewöhnliche Auffassung ab, nach der die Zahlen Schöpfungen unseres Geistes sind (*entia rationis cum fundamento in re*), spricht vielmehr auch der unendlich großen Zahl ein wirkliches Sein im göttlichen Intellekt zu. Als Typus des Unendlichkeitsbegriffes in der Philosophie behandelt er die Lehre Hegels und lehnt sie ab. Im 3. Hauptstück wird der Begriff des Unendlichen in der Theologie

behandelt. Das ist der Hauptteil des ganzen Buches. Das Unendliche wird aufgefaßt als die Fülle des Seins, und dann wird der Nachweis versucht, daß wir in diesem Unendlichen die metaphysische Wesenheit Gottes sehen müssen.

Der Verfasser hat das schwierige Problem mit großer Klarheit behandelt. Er hat ein reiches Material übersichtlich und logisch verarbeitet. Nie wird er langweilig für den, der sich für tiefe Fragen interessiert. Etwas ganz anderes ist es, ob er immer überzeugt. Ich möchte das bezweifeln. Der schwächste Teil dürfte wohl die Behandlung des Unendlichen in der Mathematik sein. In der Mengenlehre steht der Verfasser noch ganz auf dem extremen Standpunkte Cantors, der heute mehr und mehr von den Mathematikern verlassen wird, wie z. B. bei H. Weyl, Die Stufen des Unendlichen (Vortrag in der Mathematischen Gesellschaft Jena, 1930, Abbeianum S. 14 und 19), zu sehen ist. Auch die Bestätigungen für die Mengenlehre, insbesondere aus der Scholastik, die der Verfasser bringt, können nicht über ihre Schwierigkeiten, die sog. Paradoxien, hinwegführen. Die Ansicht, daß diese Paradoxien wirkliche Widersprüche sind, setzt sich mehr und mehr durch. Man fühlt das Bedürfnis nach einer Reform der Mengenlehre. Es dürfte jedenfalls kaum ratsam sein, eine so umstrittene Sache wie das Unendliche in der Mengenlehre zur Entscheidung einer theologischen Streitfrage heranzuziehen.

A. Steichen S. J.

Volkskunde

Wallfahrt und Volkstum in Geschichte und Leben. Unter Mitwirkung von Rudolf Kriß, Johann Peter Steffes, Johannes Vinke, Eugen Wohlhaupt, Friedrich Zöpfl hrsg. von Georg Schreiber. 4° (XVI u. 298 S.) Düsseldorf o. J., L. Schwann. Kart. M 10.—

Die Wallfahrten bilden seit altchristlicher Zeit eine der bemerkenswertesten Äußerungen der volkstümlichen Frömmigkeit, über deren jeweiligen Stand wir darum nicht zum wenigsten durch sie lehrreichsten Aufschluß erhalten, gleichviel, ob es sich um Wallfahrten einzelner Personen oder um gemeinschaftliche Wallfahrten, um Wallfahrten, die aus

eigener Initiative des Wallenden hervor-
gingen oder, wie die Sühnewallfahrten,
durch richterlichen Spruch veranlaßt
wurden, handelt. Wer das Volkstum
nach seiner religiösen Kultur erfassen
will, muß daher namentlich auch die
Wallfahrten, so wie sie von dem gläu-
bigen Volke zu den verschiedenen Zei-
ten gepflegt wurden, eindringlichst und
möglichst umfassend nach Grund, Gegen-
stand und Form in den Kreis der Unter-
suchung ziehen, ohne welche Kenntnis
und Verständnis desselben durchaus un-
vollständig bleiben würden; eine Erwä-
gung, der denn auch die in der vor-
liegenden Veröffentlichung vereinigten
Abhandlungen ihren Ursprung verdan-
ken. Von verschiedenen Verfassern stam-
mend, wollen sie nicht sowohl eine
äußere Geschichte der Wallfahrten sein,
sondern sie vielmehr in ihrer Beziehung
zu Kultur und Volkstum, zu kirchlichem
und profanem Brauchtum, zu Recht und
Liturgie, zu Volkskunst und volkstüm-
lichem Schrifttum betrachten, sowie be-
sonders die jeweiligen religiösen An-
schauungen, aus denen sie erwachsen,
durch die sie gefördert wurden und die
sie zurückgehen ließen, klarstellen. Einen
alles das berücksichtigenden Überblick
über die Entwicklung des Wallfahrts-
wesens, des Wandels, der sich nach Zeit
und Umständen mit ihm vollzog, seines
Aufstieges, seines Niederganges unter
dem Einfluß der Aufklärung und seiner
Erneuerung im 19. Jahrhundert bietet
die erste, vom Herausgeber herrührende
Abhandlung. Die übrigen haben, die Aus-
führungen der ersten ergänzend und er-
weiternd, Einzelfragen und Einzelersei-
nungen des Wallfahrtswesens zum Ge-
genstand: Die Wallfahrt in allgemeiner
religionswissenschaftlicher Beleuchtung,
Wallfahrt und Recht, Frühgeschichte
der Jubiläumswallfahrt, Geleitbriefe für
deutsche Pilger in Spanien, Nacktwall-
fahrten, d. i. Wallfahrten in einer der
Nacktheit sich nähernden, auf das durch
Zucht und Anstand geforderte Minimum
sich beschränkenden Bekleidung, und
moderne Wallfahrten. Die Abhandlungen
bieten ungemein viel des Interessanten
und Lehrreichen. Etwas Abschließendes
können und wollen sie freilich nicht dar-
stellen; ist doch in ihnen oft genug von
Fragen die Rede, die noch einer Unter-
suchung harren. Sie sind aber ein wert-
voller, vielversprechender Anfang und

als solcher schon sehr begrüßenswert.
Reiches, fast unerschöpfliches Material
zur Geschichte der mittelalterlichen
Wallfahrten und diesbezügliche For-
schungen bieten die *Acta Sanctorum* der
Bollandisten und Mabilions *Acta San-
ctorum Ordinis s. Benedicti*.

J. Braun S. J.

Literaturgeschichte

Schiller. Von Herbert Cysarz.
8° (426 S.) Halle 1934, Niemeyer.
M 10.—

Cysarz zu lesen, ist nicht leicht. Man
muß sich durch einen Berg von Anspie-
lungen, Assoziationen, Analogien, Wort-
bildungen und Wortspielen hindurch-
arbeiten, die seine reichen, immer berei-
ten Kenntnisse und seine hexensabbat-
liche Phantasie auftürmen. Ein Kreuz
und Quer von grellen Lichtstrahlen
schießt über die Bühne, auf denen Schil-
lers Gedanken und Menschen auftreten.
Sie erleuchten oft ebenso gut als sie
blenden, sie klären oder verzerren, sie
vergolden, aber verkitschen auch zu-
weilen: „Die Stücke Shakespeares lassen
sich im Grunde auf keiner Bühne spie-
len; Schillers Tragödien lassen sich auf
keiner Schmiere umbringen“ (21). Cy-
sarz spricht von den „ganymedischen
Melancholien der Göttinger Hainriche“
(183), vom „Stampfen des klassischen
Dynamo“, sagt, die Jungfrau von Or-
leans sei mehr „Prozession als Prozeß“.
„Der legendäre Wolken- und Stern-
schnuppen-Schiller ist kein glimpfliche-
res Zerrbild als der sonntäglich-brave
Familien-Schiller“ (199). „Maria Stuart
ist die französischste, Jungfrau von Or-
leans die shakespeareischste unter Schil-
lers Tragödien.“

Doch man muß Cysarz nehmen, wie er
ist, und man ist auch wieder gerne be-
reit, ihm zu folgen, da die blitzenden
Funken aus dem Überfluß geistiger Kraft
kommen. Nur wünscht man, daß auch er
durch das Wuchernde und Überschwel-
lende in das Notwendige und Einfache
wachse, wie er es von Schillers Dich-
tungen sagt (304).

Bei dieser Art des Denkens und der
Darstellung ist es wohl klar, daß die
Gipfelpunkte der Schillerschen Dichtung
und ihre Wesenskerne (Wallenstein,
Tell, Demetrius, das Schöne und Erha-
bene, Natur und Kultur) klarer und